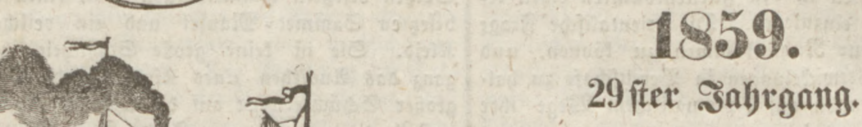
Danziger Dampfboot.

№ 31. Montag, den 7. Februar. **1859.** 29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portechaisengasse No. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 5. Febr. [Bülletin.] Da Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinzeß Royal von Großbritannien, und der neugeborene Prinz Sich wohl befinden, so werden auf Höchsten Befehl von heute ab keine Berichte mehr veröffentlicht.

— Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß unser junger Prinz das Licht der Welt in demselben Zimmer erblickt hat, in welchem am 22. März 1797 der Prinz-Regent, sein Großvater, geboren wurde. Es ist dies das Schlafgemach weiland J. M. der Königin Louise, es ist auch jetzt noch sehr einfach in seinen Dekorationen geblieben und liegt im ersten Stockwerk nach dem Hofe hinaus.

— Auf die Glückwunsch-Adresse der Kommunal-Behörden von Berlin an Se. Majestät den König zum Jahreswechsel ist nachstehende Allerhöchste Erwiderung eingegangen:

Nach Gottes heiligem Willen noch immer der Ausübung Meiner Königlichen Pflichten entzogen und getrennt von Meinem Volke in der Fremde Meine Tage verlebend, bleibe Ich doch mit all Meinem Sinnen und Lieben der Heimath zugewendet, aus welcher Ich jetzt bewegten Gemüthes den Mir von den Vertretern Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin in der Ferne zugesandten Neujahrsgruß empfangen habe. Indem Ich die Erfüllung der Mir gewidmeten treuen und frommen Wünsche getrost in Gottes Hand lege, sage Ich für deren warmen Ausdruck dem Magistrat und den Stadtverordneten Berlins Meinen herzlichen Dank.

Rom, 28. Jan. 1859. Friedrich Wilhelm.

— Die wiederholten Konferenzen, welche der Prinz-Regent in den letzten Tagen mit den Ministern der Justiz und des Kultus, sowie mit dem Präsidenten des Oberkirchenraths und einzelnen Mitgliedern dieses Kollegiums hielt, hatten nach der „B.- u. H.-Z." den Zweck, den noch vorhandenen Dissens zwischen den bei der Vorbereitung einer Ehegesetzes-Vorlage mitwirkenden Faktoren zu beseitigen. Es wird fortwährend beabsichtigt, noch in der gegenwärtigen Session eine Vorlage einzubringen, welche den allseitig anerkanntrn Mißständen abhelfen soll, doch scheint bis jetzt die Ausgleichung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten noch nicht erreicht.

— Wie das „Preußische Handels-Archiv" berichtet, werden im Staats-Ministerium jetzt Verhandlungen gepflogen, welche auf durchgreifende Aenderungen der bisher hinsichtlich der Zulassung und Konzessionirung der Versicherungs-Gesellschaften befolgten Grundsätze abzielen.

— Wie wir vernehmen, sind nunmehr die nachstehenden Besetzungen diplomatischer Posten erfolgt. Es sind ernannt: Graf Pourtales zum Gesandten in Paris, Herr v. Usedom zum Bundestags-Gesandten, Freiherr v. Werther zum Gesandten in Wien, Herr v. Bismarck-Schönhausen zum Gesandten in St. Petersburg, Prinz Löwenstein zum Gesandten in München, Herr v. Savigny zum Gesandten in Dresden, Graf Flemming zum Gesandten in Karlsruhe, Herr v. Sydow zum Gesandten in Kassel, Freiherr v. Richthofen zum Minister-Residenten in Hamburg, Freiherr Julius v. Canitz zum Minister-Residenten in Darmstadt, Graf Redern zum Gesandten in Brüssel, Graf v. d. Goltz zum Gesandten in Konstantinopel, Herr v. Kamptz zum Gesandten in Bern, Freiherr v. Werthern zum Minister-Residenten in Athen, Freiherr v. Rosenberg zum Geschäftsträger in Lissabon. (Pr. Z.)

— [Zur Situation.] Die offiziöse französische Presse bedient sich sehr seltsamer Beruhigungsartikel. Um die Sorgen zu zerstreuen, welche sich der Gemüther wegen der Furcht vor einem Kriege bemächtigt haben, zählt sie die vermeintlichen Beschwerden Frankreichs gegen Oesterreich auf und prahlt sie, man sagt sogar auf direkten kaiserlichen Befehl, mit den Streitkräften, welche Frankreich zu einem Angriffskrieg nach Außen zu verwenden habe. Nun dieser französischen Armee von etwa 525,000 Mann wäre zunächst eine österreichische Armee mit etwa 550,000 Mann entgegen zu stellen, die so gut wie Frankreich bei den gegenwärtigen im Innern ruhigen Verhältnissen etwa 400,000 Mann zur Verwendung nach Außen bringen könnte. Den Bundesgenossen Sardinien mit seinen höchstens 100,000 Mann würde andererseits bei Oesterreich, das sich einstweilen geräuschlos aber entschlossen auf alle Eventualitäten vorbereitet, die öffentliche Meinung Europas hinlänglich ersetzen, die denjenigen mit ihrem Fluch beladen würde, der es wagen sollte, muthwilliger und frevelhafter Weise den Frieden zu brechen. Und hinter dieser öffentlichen Meinung stehen doch auch noch allein in unserm herrlichen und großen deutschen Vaterlande, auf dessen Uneinigkeit man jenseits des Rheins gegenwärtig sehr mit Unrecht speculiren dürfte, eine Million Soldaten, an deren Fahnen sich nöthigenfalls die Siege so glorreich wie ehedem ketten würden. Wir können nur mit den Worten der „Köln. Z." schließen: Das ganze deutsche Volk ist einig. Wenn die Gefahr eines Krieges noch immer nicht völlig beseitigt ist, so rührt das daher, weil man in Paris sich noch immer nicht ganz der Hoffnung zu entschlagen vermag, im Falle eines französischen Krieges mit Oesterreich würden Preußen und die übrigen deutschen Mächte neutral bleiben. Es ist die höchste Zeit, den Leuten in den Tuilerien und namentlich im Palais Royal den Staar zu stechen. Namentlich hat die deutsche Presse die Pflicht, unumwunden zu reden. Wir sagen, und die deutsche Nation sagt mit uns: Wir haben jetzt des tollen und nichtsnutzigen Kriegslärms genug. Wir sind entschlossen, auszuführen, wovon Englands Premier bis jetzt nur gesprochen hat: den Ersten niederzuschlagen, der den Frieden Europas bricht!

Neustadt-Eberswalde, 2 Febr. Der „Voss. Z." wird von hier ein sehr beklagenswerther Konflikt zwischen hiesigen Forstakademikern und der Bürgerschaft gemeldet. Nachdem am 27. Jan. die Nachricht von der Entbindung der Prinzessin Friedrich Wilhelm durch den Telegraphen von Berlin gemeldet war, wurde in aller Eile von einigen Bürgern für den Abend ein Ball arrangirt, welcher zahlreiche Betheiligung fand. Während nun die Bürgerwelt in den geräumigen Lokalen des „Deutschen Hauses" ihrer Heiterkeit freien Lauf ließ, fanden sich in der Nacht auch mehrere nicht eingeladene Forstakademiker ein und traten in einer Weise auf, die sehr bald zu Konflikten führte und ihre Verweisung aus der Gesellschaft zur Folge hatte. Sie entfernten sich auch und kehrten sehr bald mit bedeutender Verstärkung — man spricht von 20 Mann — und bewaffnet wieder. Es wurden zuerst die Eingänge besetzt und dann ein Angriff auf die Ballgesellschaft eröffnet, und es kam zu einer furchtbaren Schlägerei. Die Untersuchung ist in vollem Gange. — Ein von 4 Bürgern unterzeichneter öffentlicher Aufruf zur Zeugnißablegung, namentlich darüber, daß der Ueberfall mit scharfer Waffe ein vorher besprochener gewesen, erklärt, daß man fest entschlossen sei, diese Angelegenheit auf das Aeußerste zu verfolgen.

Liegnitz, 31. Jan. Wie wir hören, wird namentlich durch den Herrn Oberbürgermeister Boeck angeregt, ein Komitee zur Ausführung eines Standbildes Friedrichs des Großen hier ins Leben treten. Die Enthüllung ist als patriotische Feier auf den 15. Aug 1860 festgesetzt, dem Jahrestage der berühmten Schlacht bei Liegnitz im siebenjährigen Kriege, in welcher Friedrich der Große auf den Höhen von Pfaffendorf, unweit unserer Stadt, die Oesterreicher, namentlich unter Laudon schlug.

Frankfurt a. M., 2. Febr. Das deutsche Bundesheer im Frieden zählt an Infanterie 458,215 Mann, Kavallerie 79,030 Mann, Artillerie 54,172 Mann, Pioniere und Genietruppen 11,943 Mann, höhere Stäbe 1291 Mann, im Ganzen also 604,651 Mann. Rechnet man zu dieser Zahl der streitbaren Mannschaft die Nichtkombattanten (Sanitätstruppen, Beamten rc.) 41,327 Mann, so ergiebt der Totalbestand des deutschen Bundesheeres 645,978 Mann.

München, 3. Febr. Heute waren die Mitglieder der Zweiten Kammer zur Audienz in die Residenz beschieden. Der König in Uniform empfing sie im kleinen Thronsaale. Zu Beamten, die der ministeriellen Fraction angehören, sprach er prononcirt gnädige Worte, während er an den Führern der Gegenpartei mit flüchtigen, unerheblichen Aeußerungen vorüberging. Die Stimmung zwischen Ministerium und Kammer ist noch immer eine gereizte, um so mehr, je weniger sich ein offener Ausbruch derselben absehen läßt. Ein Friede ist zwischen den feindlichen Lagern nicht möglich. Dem Ministerium steht nur eine Nothhülfe zu Gebote, auf welche sich die Zweite Kammer bereits gefaßt macht, der voraussichtlich baldige Schluß des Landtages, freilich mit Einhaltung der gesetzlichen Frist von zwei Monaten.

— Auf der bayrischen Bahn, die nur ein Geleise hat, sind am 3. d. Mts. zwei Personenzüge zusammengestoßen, wodurch 8 Personen ihr Leben verloren und viele andere Fahrgäste und Beamte sehr schwere Verletzungen davongetragen haben sollen. Außerdem sollen die beiden Maschinen und mehrere Wagen arg zugerichtet sein.

Wien, 1. Febr. Die „Oesterr. Ztg." sagt in einem heutigen Artikel: „Der Sirenenruf vom lokalisirten Kriege ist ein Opiat, mit dem man die Volksstimme in Deutschland einschläfern will. Ein Theil des Oesterreichischen Littorals ist deutsches Bundesgebiet und ein Angriff darauf ist ein Angriff auf den deutschen Bund. Dieses Gebiet aber kann und wird im Falle eines Krieges zum Ziele von direkten und indirekten Angriffen dienen und Deutschland wird so später mit hineingezogen werden, es möge wollen oder nicht. Aber wenn Deutschland zur Zeit spricht, so wird es einer Katastrophe zuvorkommen." Sie sucht England zu Gemüthe zu führen, daß am Po nicht bloß der Rhein, sondern auch der Canal vertheidigt werde. In den österreichischen Blättern spricht sich immer dringlicher das Verlangen aus, daß die deutschen Kabinette sich eben so unumwunden über die Kriegsfrage aussprechen, wie das deutsche Volk durch seine Presse.

— Wie eine telegr. Dep. aus Bukarest meldet, hat dort am 3. Febr. die Eröffnung der Deputirten-Versammlung der Walachei stattgefunden. Die Mehrzahl dieser Deputirten gehört der nationalen

Partei an, und es ist sehr wahrscheinlich, daß auch in der Walachei ein Fürst gewählt werden wird, der, wie Fürst Cousa in der Moldau, der Union der beiden Fürstenthümer günstig ist. Eine Korrespondenz der „Wiener Z." aus Jassy, welche über die Bildung des neuen Ministeriums der Moldau berichtet, meldet gleichzeitig, daß man in Bukarest beabsichtige, den Fürsten Cousa auch als Kandidaten für das Hospodarat in der Walachei aufzustellen, indessen würde es gar nicht einmal dieser Demonstration bedürfen, um die Pforte zu veranlassen, gegen die Wahlen in den Fürstenthümern einen erneuten Protest einzulegen. Die orientalische Frage scheint nicht zur Ruhe kommen zu können, und immer neue Verwickelungen in Bereitschaft zu halten, wenn die alten auf diplomatischem Wege ihre Lösung gefunden haben.

Aus der Schweiz, 2. Febr. In unsern militairischen Kreisen macht das Entlassungsgesuch mehrerer hoher Stabs-Offiziere nicht geringes Aufsehen. Daß Oberst Gerwer seine Entlassung genommen, verwunderte wenig. Neuerdings haben nun auch die Obersten Ziegler und Siegfried ihre Entlassung aus dem eidgenössischen Stabe verlangt. Den Ersteren mag wohl die auch in der eben abgelaufenen Session der Bundesversammlung wieder bestätigte Erfahrung bewogen haben, daß die so nothwendigen Reformen im schweizerischen Militairwesen bei den Gesetzgebern auf endlose Schwierigkeiten stoßen. Die Debatte über die Reorganisation des eidgenössischen Generalstabs (den Dufour den „schwachen und kitzlichen Punkt" des schweizerischen Milizwesens nennt) hat dies abermals bewiesen, und da Oberst Ziegler, einer der tüchtigsten Offiziere, seit Jahren sich für Reformen abmüht, so haben wir wohl in der fortwährenden Täuschung das Hauptmotiv seines gerade jetzt empfindlichen Schrittes zu suchen. Die Genfer Volksversammlung am 31. v. M. ist wider Erwarten ruhig verlaufen; es scheint die Anfangs beabsichtigte Taktik geändert worden zu sein. Es hatte sich eine ziemlich zahlreiche Menschenmasse eingefunden, darunter auch viel Volk vom Lande. Das schlechte Wetter ließ die Benutzung der Kirche St. Gervais wünschen; da sich dies aber verzögerte, so erbrach man die Kirchenpforten und nahm die Kirchenräume in Beschlag. Die Redner nahmen vor der Kanzel Platz. Schließlich rief Hr. Perrier durch seine Erwähnung „des großen Bürgers Fazy", der nur, zu seinem großen Verdrusse, durch die Gicht von dieser Versammlung fern gehalten worden, zwei Hurrah für Hrn. Fazy hervor, und die Versammlung ging friedlich auseinander, um sich in den Schenken, gerade wie an Wahltagen, auf Staatsrechnung regaliren zu lassen.

Turin, 5. Febr. Der Finanz-Minister hat in der Kammer eine Vorlage, eine Anleihe von 58 Mill. Francs betreffend, eingebracht. In den Motiven heißt es: Die außerordentlichen Rüstungen Oesterreichs, die Konzentrirung seiner Truppen in der Lombardei, die Besetzung der Dörfer an der piemontesischen Grenze zeugen von wenig friedlicher Stimmung. Oesterreich habe die öffentliche Meinung aufgeregt. Die Regierung hat die Pflicht, für die Sicherheit des Landes zu sorgen. Es giebt im Volksleben Augenblicke, wo Opfer zur Pflicht und zur unabweislichen Nothwendigkeit werden. Das Ministerium vertraut dem Patriotismus der Kammer, daß sie die nöthigen Mittel zur Vertheidigung des Landes bewillige, um die Ehre, die Freiheit und die nationale Unabhängigkeit zu beschützen.

Paris, 4. Febr. Gestern Nachmittags traf der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde in Paris ein. Auf dem Eisenbahnhofe wurden dieselben von der ganzen offiziellen Welt empfangen. Der Bahnhof war festlich geschmückt und der Wartesaal in einen herrlichen Salon umgewandelt worden. Auf dem Bahnhofe waren Linientruppen und Munizipalgarde aufgestellt. Nachdem der Prinz seine junge Gemahlin den Staatswürdenträgern vorgestellt hatte, stiegen Ihre kaiserlichen Hoheiten nebst ihrem Gefolge in die für sie bereit gehaltenen sechs Galawagen. In dem prinzlichen Wagen befanden sich die Prinzessin und ihre Gouvernante, die Marquise v. Villamarina del Campo, und der Prinz Napoleon, die beiden Ersten auf den Rücksitzen. Der Prinz war in der Uniform eines Divisions-Generals. — Von dem Bahnhofe begab sich der prinzliche Zug über den Bastillen-Platz und durch die Rue Rivoli nach dem Louvre und den Tuilerieen. Im Hofe des Louvre, in dem der Tuilerieen und auf dem Carousel-Platze bildeten Nationalgarde und kaiserliche Garde zu Pferd und zu Fuß das Spalier. Der Prinz und die Prinzessin Napoleon wurden in den Tuilerieen vom Kaiser und von der Kaiserin empfangen. Letztere umarmte die Prinzessin Clotilde. Bald darauf begab sich das junge Ehepaar nach dem Palais Royal, wo ihnen der Kaiser und die Kaiserin später einen Besuch abstatteten. Seitens des Pariser Volkes war der Empfang kein begeisterter. Sie begrüßten das junge Ehepaar mit Ehrerbietung, aber nirgends erscholl ein Ruf aus der überall zahlreich versammelten Menge, selbst nicht aus den Reihen der Nationalgarde, was von Bedeutung ist, wenn man die Umstände näher ins Auge faßt, unter denen diese Ehe abgeschlossen wurde. Die Prinzessin Clotilde trug einen mit weißen Spitzen besetzten himmelblauen Hut, einen mit Pelz besetzten Sammet-Mantel und ein veilchenblaues Kleid. Sie ist keine große Schönheit, hat noch ganz das Aussehen eines Kindes und blickte mit großer Schüchternheit auf die Menge. Sie gleicht auffallend ihrem Vater. Ihre Haare sind blond, und ihre Gesichtsfarbe ist sehr bleich; man konnte jedoch nicht erkennen, ob dieses von zu großer Ermüdung oder von der heute herrschenden Kälte herrührte. — So weit ich in Erfahrung gebracht habe, ist die Prinzessin Clotilde über ihre Vermählung sehr erfreut, und ich weiß es ganz genau, daß sie es gewesen, die auf Beschleunigung ihrer Heirath mit dem Prinzen Napoleon bei ihrem Vater drang. Die Prinzessin ist sehr kindlich und legt eine große Freude über alle Geschenke (die allerdings prachtvoll sind) an den Tag.

London. In militairischen Kreisen glaubt man, daß die Kanalflotte, die jetzt nur 4 Linienschiffe umfaßt, auf 10 Liniendampfer, 4 Fregatten, 2 Korvetten und mehrere Kriegsschaluppen gebracht werden wird, und zwar soll die Flotte lediglich aus Dampfern bestehen. Dieser Kanalflotte, heißt es ferner, wird ein kleines Geschwader von Dampf-Kanonenbooten beigegeben werden, die von einem, unter Sir Charles Fremantle stehenden Contre-Admiral befehligt werden soll. — Seit dem 2. Abends haben wir hier in London und auf dem Kanal heftigen Sturm. Die deutsche Post, die über Ostende kommt, ist um mehrere Stunden verspätet eingetroffen, die französische ist noch im Rückstande.

— Aus Bombay wird vom 11. Jan. offiziell mitgetheilt, daß sich neuerdings eine große Anzahl von Rebellen unterworfen habe und daß die Entwaffnung einen günstigen Fortgang nehme.

Konstantinopel, 29. Jan. Am 23. d. M. wurde das Telegraphen-Kabel zwischen hier und Skutari gelegt. Der russische Dampfer „Dnieper" ist noch immer nicht aufgefunden. Das „Journal de Constantinople" bekämpft die Kriegsgerüchte.

Locales und Provinzielles.

Danzig. Durch den in Folge der Verordnung vom 24. April 1824 gebildeten Tilgungsfonds der Schulden des ehemaligen Freistaats Danzig aus der Periode vom 13 Juli 1807 bis März 1814 sind im Jahre 1858 7703 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. in verifizirten Danziger Stadt-Obligationen und Schuld-Anerkenntnissen eingelöst, und diese Dokumente, nach bewirkter Löschung in den Stammbüchern und gehöriger Cassation, der Königlichen Regierung zu Danzig übersandt worden, um durch den hiesigen Magistrat öffentlich vernichtet zu werden.

— Der General-Director der Steuern hat unterm 29. v. M. eine Bekanntmachung in Betreff der Lieferung der für das Jahr 1859 von der Verwaltung anzukaufenden Mengen überseeischen (Liverpooler) Salzes erlassen. Danach sind die zur Submission gestellten Quantitäten folgende: für Neufahrwasser und Danzig (einschließlich 200 Lasten feines Salz) 5900—6516 Last., Königsberg 3900 L. à 3834 Pfd., Pillau 440, Memel 500, Stralsund 400 und Swinemünde (feines Salz) 100 Lasten. Danach scheint es, schreibt die „Ostf.-Z.", daß die Versorgung von Stettin und dem größten Theil der pommerschen Hafenplätze fortan mittelst des Staßfurther Salzes erfolgen soll.

— Die morgen stattfindende Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wird sich unter andern auch mit einem Punkte beschäftigen, der für Danzig, nämlich für das äußerlich sichtbare Danzig, von größtem Belange ist, nämlich der künftigen Gestalt des Buttermarktes. Bekanntlich hat unsere Stadt wegen ihrer engen Bauart und ihrer Befestigung einen außerordentlichen Mangel an öffentlichen Plätzen, so daß z. B. in des Dir. Löschin's allgemein bekannter Ortsbeschreibung mit vollem Rechte gesagt wird, was hier ein Markt heißt (wie namentlich der Lange Markt), sei anderwärts nur eine breite Straße. Wir stehen jetzt im Begriff, wenn es die Väter der Stadt wollen, einen wirklichen und wo möglich einen schönen Marktplatz zu bekommen. Als einst vor mehr als 20 Jahren der Grundstein zu dem prächtigen Gymnasium gelegt wurde, welches sich an Stelle mehrer unansehnlicher Häuser und Häuschen erheben sollte, war es unstreitig nicht ohne die sicher genährte Hoffnung zur Erweiterung des Buttermarktes, daß man auf der bisher so unansehnlichen Lastadie und an dem ebenfalls noch unansehnlichen Markte ein Prachtgebäude für 50,000 Thlr. errichtete, als Gegenstand des Stolzes für jeden Danziger, der Bewunderung für jeden Fremden. Jetzt nach 22 Jahren ist endlich sichere Hoffnung vorhanden, dem Gebäude zu seinem Rechte, zu seiner architectonischen Geltung zu verhelfen, wenn anders nicht die Zuversicht trügt, welche wir in die jetzige Zusammensetzung der Stadtverordneten-Versammlung und in deren patriotischen Sinn glauben setzen zu dürfen. Es ist gewiß und bekanntermaßen der Wunsch jedes gebildeteren Danzigers, der sich irgend für das Decorum seiner Vaterstadt interessirt, daß nur der hintere Theil des Platzes bis zur Ecke des Gymnasiums veräußert und wo möglich mit ansehnlichen Gebäuden bebaut, der übrige vor dem Gymnasium, wenn's sein kann, mit grünem Square geziert und zu einem lieblichen Punkte Danzigs werde. Ein schönes Terrain der erfreulichsten Thätigkeit würde sich hier auch dem „Verschönerungs-Vereine" für seine neuen Bestrebungen darbieten, gleich wie z. B. vor dem Gymnasium in Marienwerder freundliche Anlagen den Zugang zu dem Hause der Wissenschaft bilden. Wir hoffen, in wenigen Tagen recht Erfreuliches über diesen Gegenstand berichten zu können.

[Theater.] Nachdem gestern wieder ein besonders gefülltes Haus „das Lügen" zu einer Tugend, nämlich einer dramatischen, hatte erheben sehen und zugleich mit dem Stücke auch der Applaus repetirt worden war, kam noch ein alter, lieber Bekannter, das niedliche Vaudeville: „die Kunst, geliebt zu werden", zur Aufführung. Hier konnte Hr. Götz als witziger Barbier wieder einmal die ganze Fülle seines jugendkräftigen Humors ausschütten. Die gestrige Leistung erschien uns um so schätzenswerther, als er die dichtanliegende Brücke der Mäßigung nicht überschritt, so lockend auch mannigfache Winke von jenseit herüberblitzten. Hr. u. Frau Brenner, sowie Frl. Götz, unterstützten ihn darin auf das Wirkungsvollste. — Und unser liebliche Gast? Mit nicht zu beschreibender Virtuosität, vollendeter Grazie und bezaubernder Anmuth schien Frl. v. Bose als „Frühling" wie aus Blumenduft und Sonnenschein zusammengewoben zu sein. Aller Augen strahlten vor Freude und Vergnügen, als sie begann zu tanzen, zu hüpfen, zu springen, zu schweben, zu fliegen — ein Zaubervöglein mit Diamantaugen und Federn von Magnet.

— Zu den in letzter Zeit hier verbreiteten Gerüchten, gehört auch das von der angeblichen Wiederauffindung des Gymnasial-Sekundaners Pioch, der vorigen Winter verschwunden ist. Derselbe sollte plötzlich in Rom von einem hiesigen Geistlichen gefunden sein, Aufnahme ins Collegium Germanicum erlangt haben, durch die Jesuiten-Patres bei Gelegenheit der hiesigen Mission zur Flucht veranlaßt und mit den nöthigen Mitteln versehen sein u. dergl. m. Von alledem ist aber nichts wahr. Von hier aus ist seit jener Zeit kein katholischer Geistlicher in Rom gewesen, das Verschwinden des Pioch stimmt chronologisch ganz und gar nicht mit der Jesuiten-Mission hieselbst zusammen und hat auch sonst keinen Zusammenhang. Auch kann sich Pioch, wenn er wirklich in Rom wäre, nicht im Coll. Germ. befinden, da bekanntermaßen zu der Aufnahme in dasselbe die ausdrückliche Einwilligung der Eltern, die Erlaubniß des Bischofs, und die Erledigung der Militair-Verpflichtung gehört, welche drei Requisite ihm fehlen. Daß sein Vater von ihm directe Nachricht hätte, ist ebenfalls ganz ungegründet. Zur Stunde waltet also über seinem Verbleiben noch dasselbe Dunkel wie bisher, und ob er nach Polen (wohl am Wahrscheinlichsten), nach Italien oder sonst wohin gegangen, oder auch (was das Unwahrscheinlichste ist) irgendwie ums Leben gekommen sei, muß die Folgezeit aufklären.

— Es hat sich herausgestellt, daß die Verpackung von Kaffeesurrogaten (sogenanntem Cichorienkaffee) in grünem und rothem Papier mit Schweinfurter Grün, das Arsenik enthält, und mit Mennig (rothem Bleioxyd) gefärbt sind. Diese Stoffe theilen sich, besonders wenn die Packete feucht werden, dem Inhalte derselben mit, und können so der Gesundheit der Konsumenten sehr nachtheilig werden. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir, daß weiße, besonders englische Leinwand und Baumwollenzeuge (Shirtings), welche viel zu Hemden benutzt werden, im Handel vorkommen, die mit Bleipräparaten

appretirt sind. Da sich diese Stoffe nie ganz durch die Wäsche entfernen lassen, so kann das Tragen solcher Hemden bedeutende Gesundheitsstörungen, wie dergleichen Fälle bereits vorliegen, zur Folge haben.

— Der Trajekt über die Weichsel ist nach heutiger Meldung bei Culm (Terespol) per Prahn bei Tage und per Kahn bei Nacht; bei Graudenz (Warlubien) regelmäßig per Kahn; bei Mewe-Marienwerder (Czerwinsk) per Kahn nur bei Tage.

Elbing, 3. Febr. Im hiesigen Lazareth hatte ein Gemeiner der hier in Garnison liegenden Husaren seinen Aufenthalt bis beinahe zu einem halben Jahre dadurch zu erzielen und auszudehnen gewußt, daß er heimlich durch Beizen mit Höllenstein eine Wunde am Fuße unheilbar zu machen versuchte, und sich selbst dabei den größten Schmerzen aussetzte, um nur vom Dienst dispensirt zu bleiben. Alle angewandten Mittel zur Beseitigung des Uebels blieben natürlich erfolglos, bis es dem Arzte gelang, hinter die Schliche seines freiwilligen Patienten zu kommen. — Die so ganz außergewöhnliche, anhaltend gelinde Witterung bringt bereits vollständige Frühlingserscheinungen hervor. Die Wintersaaten sind grün, und in den Gärten schlagen die Bäume aus, Flieder- und Stachelbeerstrauch zeigen starke, dem Aufbrechen nicht mehr ferne Knospen. Aeltere Leute sprechen jedoch mehrfach die Befürchtung aus, daß noch ein strenger Nachwinter folgen werde. Für den Gesundheitszustand scheint diese fortdauernd frostlose, laue Temperatur nicht eben zuträglich zu sein.

Braunsberg, 1. Febr. Der alljährlich stattfindende, in den Tagen des 27. u. 28. Jan. abgehaltene Flachsmarkt zu Braunsberg war in Folge der gänzlichen Mißernte im vorigen Jahre von Verkäufern nur wenig besucht. Es wurden circa 5000 Stein Flachs zum Verkauf gestellt, und trotz der meistens sehr geringen Qualität wurde durchschnittlich der enorm hohe Preis von 6 Thlrn. pr. Stein gezahlt, ein Producent erhielt sogar $7\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Stein von $33\frac{1}{2}$ Pfd.; Preise, wie sie seit sehr vielen Jahren nicht existirten. Die übliche Prämiirung der besten Flachse mit 300 Thlr. fand in Rücksicht auf die Mißernte, unter Genehmigung des Landes-Oekonomie-Collegiums, diesmal nicht Statt.

Königsberg. Gegenüber allen Annahmen, daß das Haff bald frei vom Eise, also auch bald die Eröffnung der Schifffahrt sein werde, theilen wir mit, daß der Pregel zwar vollständig offen, das Haff aber von der Mündung des Pregels bis Peyse hin querüber seiner ganzen Breite nach mit festem Eise, was die Stärke von nahe 7'' hat, belegt ist. Die Fischer befahren diese ganze Strecke noch mit 2 Pferden und ihrem sogenannten großen Garn, und vorgestern noch haben schwer beladene Holzschlitten aus der Capornschen Haide das Haff in der Richtung nach Hafestrom, Maulen, Haide rc. passirt, Zeichen genug, wie fest noch das Eis ist. Ein Dampfboot, welches von Pillau aus den Versuch gemacht hat, nach Königsberg durchzuarbeiten, um so die Fahrt frei zu machen, hat unverrichteter Sache wieder umkehren müssen. — — Die Eisenbahnarbeiten sind während des ganzen Winters ununterbrochen fortgesetzt worden, und werden die Erdarbeiten in der Nähe der Stadt bald beendigt sein. Der auffallend gelinde Winter ist dabei sehr zu statten gekommen, da die Arbeiter in dieser Jahreszeit mit einem auch nur geringen Verdienst zufrieden zu stellen sind. — Wenngleich die jetzige Witterung der Kommunikation nicht günstig ist, so läßt dieselbe doch den in unserer Gegend überaus großen Futtermangel nicht so fühlbar werden. Man sieht das Vieh heerdenweise auf der Weide, wo dasselbe die im Herbste zurückgebliebenen Halme verzehrt. Nicht nur kleinere Wirthe, sondern sogar Gutsbesitzer lassen ihr Vieh auf die vom Schnee und Eise vollständig freien Felder bringen, um wenigstens Etwas an Futter zu ersparen. (K. H. Z.)

— Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Staats-Anwalt Funck in Memel zum Staats-Anwalt bei dem Stadtgericht in Königsberg i. Pr. zu ernennen.

Culmsee, 31. Jan. Gestern wurde die in der hiesigen evangelischen Kirche von dem Orgelbauer Sauer in Frankfurt a. O. für circa 2000 Thlr. ganz neu erbaute Orgel eingeweiht und dem kirchlichen Gebrauche übergeben. Das Werk mit 20 klingenden Stimmen, 2 Manualen und einem Pedale macht dem Erbauer alle Ehre. Wie wir hören, steht die evangelische Gemeinde in Marienwerder mit dem Hrn. Sauer in Unterhandlung, um von ihm eine Orgel von mehr denn 60 Stimmen für die dortige Domkirche bauen zu lassen. (Th. W.)

Bromberg. Die Stadt Bromberg zählt nach der neuesten Zählung 16,616 Einwohner. — An dem Braunkohlenschachte in dem benachbarten Glinke wird wacker gearbeitet, da die Weichselthal-Gesellschaft weder Kosten noch Mühe scheut, Braunkohle ganz in der Nähe der Stadt fördern zu können. Gegenwärtig ist der Schacht etwa 120 Fuß tief abgebaut. Bis zum Kohlenlager hat man noch ungefähr 20 Fuß tief zu arbeiten, hofft aber, alsdann eine gute Kohle zu erhalten, die auch billig abzulassen sein dürfte. — In Betreff der hier zu errichtenden Gasanstalt sind Schreiben an den Handelsminister und an den Minister des Innern abgegangen, worin um Genehmigung der beabsichtigten Anleihe rc. gebeten wird. Die Erbauung der Gasanstalt wird um so mehr beeilt, da verlautet, daß der Bahnhof sonst für seinen Bedarf eine eigene Gasanstalt errichten will, wodurch der Stadt ca. 600 Flammen verloren gehen würden.

Schwurgerichts-Angelegenheit.

[Sitzung vom 5. Febr.] Die Oeffentlichkeit der Verhandlung war ausgeschlossen; wir sind daher nur im Stande, das Resultat mitzutheilen: Die Arbeiterfrau Barbara Schulz von hier wurde wegen Kuppelei mit einem Jahre Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf zwei Jahre bestraft, dagegen von der Anklage der andern unnatürlichen Verbrechen, die wir aus Rücksichten des Schicklichkeitsgefühls nicht näher bezeichnen können, freigesprochen. Eine gleiche Freisprechung erfolgte bezüglich der übrigen Angeklagten Johanna Ody, Dorothea Thierfeld und Charlotte Hoffmann.

Vermischtes.

*** Der Inhaber eines Cartonage-Geschäfts und Vergolder auf Sammet und Seide, Julius Walbrecht zu Elberfeld, hat unterm 27sten d. M. die Gelegenheit wahrgenommen, Sr. K. H. dem Prinz-Regenten für Ihre königlichen Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm bei der damals zuerwartenden Geburt einer königlichen Hoheit ein Taufkleidchen in kostbarster Arbeit anzubieten. Das Kleid selbst sowohl, als auch die Halskrause, Aermel, Taille, Volants u. s. w. sind aus weißer Seide und mit Arabesken und Blumen-Vergoldungen und Versilberungen in zwanzig verschiedenen Gold- und Silberfarben in schönster Harmonie gefertigt und macht namentlich der reiche Faltenwurf in seiner schimmernden Zusammenstellung einen reichen Effekt. Das Ganze umschließt ein in schwarzem Sammet mit Silber nach außen und inwendig ausgeschlagener Carton mit der sinnigen Devise: „Des Lebens Thor ist Dir geöffnet; zieh' hoch gesegnet ein!"

*** Paris. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die vornehme Welt eine leidenschaftliche Vorliebe für das Bizarre und Seltsame hat, d. h. bei Andern, denn von den Alltäglichkeiten der eigenen Lebensweise weicht sie niemals gern ab. Aber das Seltsame und Ungewöhnliche Anderer bereitet ihr die angenehmste Unterhaltung, und in diesem Winter ist es eine Amerikanerin, Fräul. S. W., mit dem Beinamen Clorinde, welche der vornehmen Welt ein derartiges Amusement verschafft. Die schöne Clorinde bewohnt einen Palast, hat eine Negerin zur Bedienung, trägt Trauerkleider und ist unglücklich. Warum? Ist sie doch unermeßlich reich und wird von den vornehmsten Kavalieren umschwärmt! Aber sie ist trotzdem unglücklich, weil ihr von einer Zigeunerin prophezeit wurde, daß ein mächtiger Monarch um ihre Hand anhalten werde, der aber noch immer nicht erscheinen will. Clorinde ist von der Erfüllung der Prophezeihung überzeugt, sie wartet mit Ungeduld, und dieses Warten macht sie namenlos unglücklich. — Sie können leicht denken, von welchem unschätzbaren Werthe eine solche Erscheinung für die blasirten Pariser ist, zumal Clorinde so schön als reich ist. Man nimmt sie überall mit besonderer Zuvorkommenheit auf, bei den Festlichkeiten in Compiegne hat sie sogar nicht gewöhnliche Eroberungen gemacht; aber sie weist alle Bewerbungen mit einer gewissen Wildheit zurück. Sie erwartet den gekrönten Gatten, den ihr die Karten der Zigeunerin versprochen haben. Auf dem letzten Tuilerieenball erregte sie in ihrer eleganten und originellen Toilette nächst der Kaiserin das vorzüglichste Interesse der Gesellschaft.

*** Seit dem neuen Gesetz über die Adelstitel beschäftigt man sich in Paris gar viel mit dem Titelwesen. So wurde letzthin nachgewiesen, daß es in Frankreich nicht mehr als 68 Herzöge giebt. Der älteste Herzogstitel stammt aus dem Jahre 1469, es ist der Herzog von Trémouille; aus dem 16. Jahrhundert stammen drei, aus dem 17ten 14 und eben so viel aus dem 18ten, wogegen aus dem 19ten mehr als die Hälfte, 36, stammen. Das erste Kaiserreich hat 22 Herzöge geschaffen, die Restauration 9, Louis Philipp 4, das zweite Kaiserreich bis jetzt einen. St. Simon würde hierüber ein Buch schreiben.

*** Als erwähnenswerth erscheint die Thatsache, daß im Keller des Schlosses Johannisberg 66 Stück 1857er lagern. Man berechne die Flasche davon durchschnittlich nur zu 3 Fl. (bekanntlich wird die Flasche Kabinetswein mit 11 Fl. bezahlt), und es ergiebt sich die hübsche Summe von 237,600 Fl., die auch sicherlich auf 300,000 Fl. angenommen werden darf. Einer öffentlichen Versteigerung werden diese Weine nicht ausgesetzt: sie haben und finden schon ihre Abnehmer! Seit 1831 waren in diesem Keller keine solchen Pröbchen, wie der 1857er giebt, anzutreffen, und wer die Gelegenheit hat, denselben in Augenschein zu nehmen, wird es nicht übertrieben finden, daß deren bloßer Geruch hinreicht, auch den weingrünsten Trinker zu benebeln.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
6	11	28'' 1,51'''	— 0,1	— 0,4	— 1,0	S. ruhig, hell, mitunter neblig; Nachmittags frische Wind u. ganz bezogen.
7	8	28'' 0,34'''	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,0	SO. windig, ganz bezogen
	12	28'' 0,34'''	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,9	SSO fr., do.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 5. Febr. Die letzten 14 Tage verflossen an unserm Kornmarkt in unangenehmer Stimmung. Es ist kaum mehr davon zu sagen als eben dieses Wort. Die Zufuhren waren äußerst gering in Menge und Beschaffenheit und mögen an Weizen kaum 100 Lasten betragen haben. In v. W. wurden etwa 50 Last vom Speicher gemacht. Findet sich auch Abzug nach Sachsen und Schlesien, so sind die näher liegenden Bahnhofplätze doch wesentlich bevorzugt, und viele Sendungen gehen ohne Zweifel dorthin, ohne den Umweg über Danzig zu machen. Dieser Kleinhandel entgeht uns, und unser sonstiger Großhandel ist für jetzt ab und todt, da unsere Preise mit den überseeischen in Mißverhältniß sind. Unsere für ein kultivirtes Land unglaublich schlechten Wege wirken übrigens auf die Zufuhren. — Notirungen: Feiner Weizen wird von der Mißstimmung der Kornhändler nicht berührt, da das Wenige, was zu haben ist, feste Abnehmer hat, vermuthlich für alte Freunde unter den englischen Müllern, die dem polnischer Weizen nicht entsagen mögen; seit ein paar Jahrzehnten hat die Kultur unsern preußischen jenem ebenbürtig gemacht; natürlich vorausgesetzt, daß Naturereignisse demselben nicht so schaden, wie leider meistens im Jahre 1858. Ein Partiechen extrafeiner 135pfd. fand den gewohnten Preis von 90 Sgr. pro Scheffel. Guter gesunder 132.34pfd. $82\frac{1}{2}$ bis 85 Sgr. Abfallende 130.33pfd. Gattungen 76 bis $82\frac{1}{2}$ Sgr. Weißer und hochbunter annähernd gesunder 129.31pfd. 75 bis 77 Sgr. Ordinairer 122.27pfd. $52\frac{1}{2}$.55.60 bis 65 Sgr. Beschädigter 118pfd. in v. W. noch 49.50 Sgr. Alle diese untergeordneten Gattungen finden nur Abnehmer zu gedrückten Preisen. Gesunder schöner rother 133.34pfd. in v. W. 75 Sgr., 128.30pfd. $67\frac{1}{2}$ bis 70 Sgr. — Abfuhr aus der Provinz nach Schlesien und Sachsen und unsere schlechten Wege bewirkten für Roggen gegen v. W. in dieser eine kleine Steigerung, da die Zufuhr für den Bedarf nicht hinreichte. 130pfd. 52.$52\frac{1}{2}$ Sgr., für jedes Pfund mehr oder weniger $\frac{1}{2}$ Sgr. zu oder ab. — Feine weiße 113.14pfd. Gerste 52 Sgr.; weniger gute 112pfd. 49 Sgr.; gelbe 100.112pfd. 37 bis 44 Sgr. — Hafer und Erbsen fast ohne Verkehr; ersterer bei 68.76pfd. 30.35 Sgr.; letzterer 70 bis 80 Sgr. — Von Spiritus in v. W. 1000 Ohm. Anfangs $15\frac{1}{3}$ Thlr. pro 9600 Tr., dann zu $15\frac{1}{4}$ geräumt, vielleicht auch Einiges darunter. In d. W. 800 bis 900 Ohm. Bis vorgestern $15\frac{1}{4}$ Thlr., dann Aufträge von Königsberg und vielleicht Berlin, und Frage; gemacht $15\frac{1}{3}$ Thlr. und mehr Nachfrage. — Das Wetter bleibt äußerst weich und wird von Laien als gefährlich für die Saaten angesehen. Sachkenner sagen, bis jetzt sei nichts verdorben. Aehnliches sagen die Politiker und damit schaukelt man weiter.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 7. Februar.

6 Last krk. Weizen 125pfd. fl. 354. 9 Last Roggen pr. 130pfd. fl. 312—315. 3 Last kl. gelbe Gerste 111pfd. Preis unbekannt.

Seefrachten zu Danzig am 7. Februar:

Hartlepool 10 s pr. Load Balken.
Dover 14 s = = =

Course zu Danzig am 7. Februar:

ond on 3 Mt. $200\frac{1}{2}$ Br.
Amsterdam 70 Tge. 103 Br.
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % $82\frac{1}{2}$ Br. 4 % $90\frac{1}{4}$ Br.
$4\frac{1}{2}$ % Staats-Anleihe v. 1850: 101 Br.
Rentenbriefe $92\frac{3}{4}$ gem.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt den 5. Februar.

J. Kroon, Sophie, n. London, m. Fleisch. A. Dockar, Lossie, u. R. Buch, Hanne, n. England, mit Getreide.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Dr. med. Münchenberg a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Martini a. Dembowo. Hr. Appellations-Gerichts-Referendar Hoffmann a. Posen. Hr. Apotheker Hoffmann a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Bohnen a. Crefeld, Jung a. Leipzig, Walther a. Mainz, Bauch a. Glogau, Stamm a. Börde, Beyer, Isacsohn, Schulte, Joel, Appel u. Michaelsohn a. Berlin, Heymann und Mathias a. Hamburg, Hannemann a. Bremen, Uhle a. Leipzig und van Meerbeck a. Paris.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Neubauer a. Spandau, Heckmann, Büttner u. Hartwig a. Berlin, Steinkuhler a. Barmen, Fiebiger a. Budissin, Gebhardt a. Dresden, Giesen a. Augsburg, Geipel a. London, Wiens a. Heiligenbeil u. Pohl a. Posen.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Lehmann u. Arlt a. Berlin, Aßmann a. Lüdenscheid und Nägelé a. Rheims.

Reichhold's Hotel.

Hr. Schiffsmäkler Alibert a. Dünkirchen. Die Hrn. Kaufleute Gurau a. Hamburg u. Meyer a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Hirsch a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Fürst u. Elosser a. Berlin, Berlin a. Stettin und Biel a. Frankfurt a. O. Die Hrn. Gutsbesitzer Hevelke n. Gattin a. Warczenko, Schaffranski a. Carthaus und Serger a. Golmkau. Hr. Posthalter Belau a. Freistadt.

Erklärung.

In Folge einer in Nr. 212 der „Danziger Zeitung" enthaltenen Notiz, finde ich mich in Bezug auf die, am 19. Jan. d. J zum Benefiz für die Hinterbliebenen der mit dem Bording „Marianne" Verunglückten, gegebenen Vorstellung, veranlaßt, dem geschätzten Publicum nachstehende Abrechnung vorzulegen, der ich mir noch folgende Erläuterungen beizufügen erlaube.

Ein Benefiziant erhält nämlich stets die Hälfte der Einnahme nach Abzug der sogenannten Tageskosten (d. h. die Kosten für Beleuchtung, Zettel, Extra-Musik, Billetabnehmer ꝛc. ꝛc.), die hier bei Opern mit 60 Thlr. berechnet werden. Außerdem hat aber ein Benefiziant, wenn er die erste Aufführung eines neuen Werkes wählt, die Hälfte des Honorars für den Autor oder Componisten zu tragen. Dies Honorar beträgt für die Oper „der Troubadour" 125 Thlr. Da aber die Hälfte dieses Honorars ein zu großer Abzug gewesen wäre, so brachte ich in diesem Fall nur 25 Thlr. in Abrechnung und wurde dadurch in die angenehme Lage versetzt, dem löbl. Unterstützungs-Comité in Neufahrwasser 150 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. übersenden zu können.

Die oben angegebene Art der Berechnung ist bei Benefizen in der ganzen Theaterwelt üblich, was ohne Zweifel dem Verfasser der theatralischen Notizen der „Danziger Zeitung" am Besten bekannt sein wird. Wie nun der Verfasser jener Notiz dazu kommt, von mir zu erwarten, daß ich, der ich doch mancherlei Verpflichtungen zu erfüllen habe, die ganze Brutto-Einnahme zu jenem Zweck übergeben werde, ist mir unbegreiflich!

Ich überlasse es dem geehrten Publicum Danzigs darüber zu urtheilen, ob in der vorliegenden Sache irgend welche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind; ich habe mit Freuden mein Scherflein zur Unterstützung jener Unglücklichen beigetragen, unwürdige Verdächtigungen aber weise ich mit der Verachtung zurück, die die Quelle verdient, aus der sie fließen.

Brutto-Einnahme .	410 Thlr.	24 Sgr.	6 Pf.
Tageskosten . . .	60 „	— „	— „
	350 Thlr.	24 Sgr.	6 Pf.
Hälfte:	175 „	12 „	3 „
Antheil des Honorars für den Componisten .	25 „	— „	— „
Bleibt	150 Thlr.	12 Sgr.	3 Pf.

welche nebst 10 Sgr. die an der Kasse für ein Billet mehr bezahlt wurden, dem Hrn. Ortsvorsteher Wutsdorf abgeliefert wurden.

Danzig, den 5. Febr. 1859.

Ad. Dibbern,
Theater-Director.

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 8. Febr. (5. Abonnement Nr. 6.)
Letzte Gastdarstellung des Fräul.

Henriette von Bose,

erster Solotänzerin des Königl. Hoftheaters zu Dresden.

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.
Im zweiten Akt **Tanz**, von Fräulein **v. Bose.**
Helene: Fräulein **v. Bose.**

Mittwoch, den 9. Februar. (5. Abonnement Nr. 7.)

Preciosa.

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von J. A. Wolff. Musik von Weber.

Donnerstag, den 10. Febr. (5. Abonnemen Nr. 8.)

Die Jäger.

Schauspiel in 5 Akten von Iffland.

A. Dibbern.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Kämmerers für unsere Stadt, mit Sitz und Stimme im Magistrats-Collegio wird mit dem 1. April d. J. frei und soll auf 12 Jahre anderweit besetzt werden.

Für dieselbe ist ein jährliches Gehalt von 1200 Thlr. bestimmt. Die Berechtigung und Verpflichtung des Kämmerers in Betreff der Pensionirung findet nach dem städtischen Pensions-Regulativ statt, und darf derselbe keine Nebenämter übernehmen. Beamte, welche das dritte kameralistische oder juristische Staats-Examen bei der Königlichen Immediat-Examinations-Kommission bestanden haben, als auch andere mit dem Kassen- und Rechnungswesen vertraute und zu einer größeren Verwaltung befähigte Personen, werden ersucht, ihre Meldungen bis zum **28. Februar** d. J. unter Beifügung der nöthigen Qualifikations-Atteste und Bescheinigungen über ihre bisherige Beschäftigung an die Stadtverordneten-Versammlung zu richten und in deren Bureau einzureichen.

Danzig, den 29. Januar 1859.

Der Magistrat.

Die Verlobung unserer Tochter **Louise** mit dem Thierarzt im 1. Leib-Husaren-Regiment, Herrn **David Neumann** aus Pr. Stargardt, beehre ich mich statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.

Langefuhr, 6. Febr. 1859.

A. Kluwe und **Frau.**

In tiefster Betrübniß erfüllen wir die traurige Pflicht, den gestern früh 10 Uhr fern von den Seinen auf einer Durchreise in Conitz plötzlich am Schlagfluß erfolgten Tod des **Oberamtmann Gustav Ludwig Kloss** aus Schidlitz bei Berent ganz ergebenst anzuzeigen. In dem rüstigen Alter von 54½ Jahren schied er in der vollen Kraft der Gesundheit aus dem Diesseits.

Schidlitz, den 5. Februar 1859.

Friederike Kloss geb. Sander
für sich und im Namen
ihrer drei trauernden Kinder
Otto, Feodor und Sophie.

Neue elegante Masken-Anzüge und Dominos in großer Auswahl bei
E. Schulze, Heil. Geistgasse 69.

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind vorräthig in der Buchdruckerei von
Edwin Groening.
Portechaisengasse No. 5.

Avertissement.

Dienstag, den 15. Febr. d. J., Vormittags 9 Uhr, und erforderlichen Falls an dem folgenden Tage sollen an dem Seestrande bei **Rossitten** beziehungsweise an diesem Orte selbst das Wrack des daselbst gestrandeten 235 Last großen Danziger Bark-Schiffes „Carl August", mit einem Theile der darin befindlichen Ladung Steinkohlen von circa 150 Tons und verschiedene wohlerhaltene Schiffs-Inventarienstücke, insbesondere ein großes Boot, 2 Ketten von 90, beziehungsweise 75 Faden Länge, 5 Anker im Gewicht von 19, 17, 13, 3 und 2 Centnern, Segel, Taue und Stangen, so wie etwa 25 Tons geborgene Steinkohlen in öffentlicher Auktion durch unseren Kommissarius verkauft werden.

Königsberg, den 2. Februar 1859.

**Königl.
Commerz- und Admiralitäts-
Collegium.**

Durch **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19, ist zu beziehen:

Kuno von Höllenstein, oder: Der Jungfernräuber. 24 Sgr.

Die blutende Nonne, oder: Die Erscheinung auf dem Schlosse zu Greifenstein. 2 Bde. 24 Sgr.

Das Geisterbuch. Enthaltend eine interessante Sammlung von Erzählungen aus der Geisterwelt. 12 Sgr.

Die zwölf Galgenvögel. Eine schauderhafte Räubergeschichte. 3 Bde. 1 Thlr. 6 Sgr.

Die Liebesgeheimnisse des Kaisers Napoleon. 12 Sgr.

Für eine Wein-Handlung wird ein solider Reisender gesucht, der in Pommern und Preußen gut eingeführt ist.

Adressen nur gut empfohlener Bewerber werden Stettin poste restante R. M. Nr. 3. erbeten.

In **Bredenfelde** bei **Stavenhagen** in **Mecklenburg** stehen **150 überzählige Mutter-Schafe, Negretti-Mestizen,** zum Verkauf. Die Heerde ist von jeglicher ansteckenden oder erblichen Krankheit frei, und war das Schurgewicht der letzten 6 Jahre 3½ Pfund pro Kopf im Durchschnitt aller Altersklassen.

Schiffahrtsanzeige.

Dem geehrten handeltreibenden Publikum machen wir hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir in diesem Jahre die Wasserfracht stromwärts **von Magdeburg nach Danzig** für gewöhnliche Güter auf **14 Sgr.** pro Centner, **exclusive** der Assecuranz-Prämie, feststellten.

Magdeburg, im Januar 1859.

Krentzlin, Liepelt & Pickert.

Auf dem Dominium **Schwartow** bei **Zelasen,** Kreis **Lauenburg,** soll vom **1. Juni a. c.** das gesammte Inventar der Brennerei, worunter gute neue Bottiche, die gesammte Röhrenleitung und 1 starker kupferner Dampfkessel nebst Monometer wohl erhalten sind, gegen baare Bezahlung verkauft werden. Vorherige Besichtigung steht frei.

Berliner Börse vom 5. Februar 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100¾	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	—	—
do. v. 1856	4½	—	—
do. v. 1853	4	95	—
Staats-Schuldscheine	3½	84⅞	84⅜
Prämien-Anleihe von 1855	3½	116½	115½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	82¾	—
Pommersche do.	3½	85¾	85¼
do. do.	4	93⅜	—
Posensche do.	4	—	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	3½	88½	—
do. neue do.	4	89⅝	—
Westpreußische do.	3½	82¾	—
do. do.	4	90¼	89¾
Danziger Privatbank	4	83½	—
Königsberger do.	4	84½	83½
Magdeburger do.	4	83¾	—
Posener do.	4	81½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	93½	—
Posensche do.	4	92⅜	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Preußische Rentenbriefe	4	93½	93
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	137½	136[illegible]
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13[illegible]
Gold-Kronen	—	—	9[illegible]
Oesterreich. Metalliques	5	73¼	72[illegible]
do. National-Anleihe	5	—	74[illegible]
do. Prämien-Anleihe	4	—	99[illegible]
Polnische Schatz-Obligationen	4	86	—
do. Cert. L.-A.	5	93¾	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	89[illegible]

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.